

Zeitplan ÖLT-Panel (Samstag, 11.12.2021, 16-17:30, online): „Muttersprache, L1, Herkunftssprache ...: terminologischer Pluralismus oder zu überwindendes ‚Wirrwar‘?“

(Organisation: Rudolf de Cillia, Sabine Lehner, Marie-Luise Pitzl, Martin Stegu, Eva Vetter)

(Abstracts weiter unten)

16:05: **Martin Stegu** (Department für fremdsprachliche Wirtschaftskommunikation, WU Wien):
Eröffnung/Einleitung

16:15: **Elfie Fleck** (vormals Unterrichts-/Bildungsministerium): *Beitrag zu einem pragmatischen Zugang zur Entflechtung des „Wirrwar“*

16:20: **Brigitta Busch** (Universität Wien, Institut für Sprachwissenschaft): *Beitrag zur Problematik des Begriffs „Sprache“*

16:25: **Petra Neuhold** (Pädagogische Hochschule Wien): *Fortschreibung der (emotionalen) Verknüpfung von Sprache, Nation und rassialisierten Diskursen*

16:30: **Nadja Kerschhofer-Puhalo** (Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien): *Überblick über einen neu erschienenen Sammelband zum „Native speaker“*

16:35-16:50: Diskussion 1

16:50: **Barbara Seidlhofer** (Universität Wien, Department of English and American Studies): *Of names and norms*

16:55: **Magdalena Kaltseis** (Universität Klagenfurt, Institut für Slawistik): *Der native speaker in slawischen und romanischen Sprachen: Bezeichnungen und ihre Implikationen*

17:00: **Sandra Kaltenegger** (Department of Linguistics and Translation, City University of Hong Kong): *Kurzstatement zum chinesischen Sprachraum*

17:05 **Florian Grosser** (Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien): *„Muttersprache“: Ein Blick aus dem japanischen Kontext*

17:10-17:30/17:40: Diskussion 2 und Schluss

Abstracts

Elfie Fleck (vormals Unterrichts-/Bildungsministerium)

Beitrag zu einem pragmatischen Zugang zur Entflechtung des „Wirrwarrs“

Der Titel sowie der anregende Text von *verbal* bringen meines Erachtens die Problematik gut auf den Punkt. Da ich mich außerstande sehe, das angesprochene „Wirrwarr“ zu entflechten, plädiere ich für einen pragmatischen Zugang. Damit meine ich, dass wir zum einen deutlich machen sollten, was wir unter einem bestimmten Terminus verstehen und dass wir zum anderen unsere eigene Wortwahl unserem Gegenüber anpassen sollten.

Wenn ich also im wissenschaftlichen Diskurs den Begriff „Erstsprache“ verwende, sollte ich die Leser- bzw. Zuhörerschaft darüber aufklären, was ich darunter verstehe, also etwa die zuerst erworbene Sprache, die am besten beherrschte, die am häufigsten verwendete oder die Sprache, die einer Person emotional am nächsten steht bzw. darlegen, dass alle diese Definitionen ihre Berechtigung haben und bloß unterschiedliche Aspekte hervorheben.

Außerhalb der wissenschaftlichen Community – etwa im Gespräch mit Eltern – sollte man sich allgemein verständlicher Begriffe bedienen. Trotz aller (zu Recht geäußerten) Vorbehalte gegenüber der Bezeichnung „Muttersprache“ ist dieses Wort dennoch geeigneter als „Erstsprache“, „Familiensprache“ oder „Herkunftssprache“ – von „L 1“ oder „Sprache A“ ganz zu schweigen. Zahlreiche Sprachen aus unterschiedlichen Sprachfamilien bilden gleichfalls ein Kompositum aus „Mutter“ und „Sprache“ (vgl. beiliegende Liste).

Falls es die Zeit erlaubt (was etwa bei Schuleinschreibungen eher selten der Fall sein dürfte), empfehlen sich auch Fragen wie „Welche Sprache(n) sprechen Sie mit Ihrem Kind / Ihren Kindern?“ oder „Welche Sprache(n) spricht Ihr Kind mit seinen Geschwistern / Freunden?“ Im Umgang mit sehr jungen Kindern, die auch mit dem Begriff „Muttersprache“ wenig anfangen können, sind konkrete Fragen wie „Welche Sprache sprichst du mit deiner Mama / deinem Papa / deiner Oma?“ etc. unerlässlich. Aus den Antworten auf diese Fragen lässt sich ein Gesamtbild des sprachlichen Repertoires von lebensweltlich mehrsprachigen Kindern erstellen.

Muttersprache

Bosnisch/Serbisch:	materinji jezik (maternji jezik)
Kroatisch:	materinski jezik
Slowenisch:	materni jezik
Slowakisch:	materinský jazyk (rodný jazyk) (rodný = einheimisch)
Tschechisch:	mateřský jazyk (rodný jazyk)
Polnisch:	język ojczysty (ojczysty = einheimisch)
Bulgarisch:	роден език (roden ezik) (roden = geboren) майчин език (maičhin ezik) майчиният език (maičhinijat ezik)
Russisch:	родной язык (rodnoy yazyk) (wörtlich: einheimische Sprache) (мать/mat' = Mutter)

Niederländisch:	moedertaal
Dänisch:	modersmål
Norwegisch:	morsmål
Schwedisch:	modersmål
Englisch:	mother tongue (native language)
Französisch:	langue maternelle
Italienisch:	lingua madre (lingua materna)
Portugiesisch:	língua materna
Spanisch:	lengua materna
Rumänisch:	limba maternă
Albanisch:	gjuha amtare (nëna oder amtare = Mutter)
Kurdisch:	zimanê zikmakî (zikmakî = mütterlich)
Türkisch:	anadil (ana = Mutter)
Ungarisch:	anyanyelv (anya = Mutter)
Armenisch:	մայրենի լեզու (mayreni lezu) (mayrik = Mutter)
Georgisch:	მშობლიური ენა (mshobliuri ena) (wörtlich: einheimische Sprache) (deda = Mutter)
Griechisch:	μητρική γλώσσα (mitrikí glóssa) (μητέρα/mitéra = Mutter)
Persisch (Farsi/Dari):	(zabone mādare) (mādar = Mutter)

زبان مادری

Brigitta Busch, Universität Wien, Institut für Sprachwissenschaft
Beitrag zur Problematik des Begriffs „Sprache“

In Bezug auf die Komposita Muttersprache, Erstsprache etc. werden in der Workshopankündigung wohl die Bestimmungswörter ‚Mutter‘, ‚Erst‘ etc. zur Diskussion gestellt, nicht aber das Grundwort Sprache. Aus Sicht der Beschäftigung mit dem sprachlichen Repertoire ist aber, wie Derrida (1997) ausführt, bereits die Vorstellung von der Abzählbarkeit und der Einheit von Sprache in Zweifel zu ziehen. Spricht aus den Komposita nicht das Bemühen, zum Zweck der Kategorisierung eine Person an eine Sprache zu binden?

Petra Neuhold, Pädagogische Hochschule Wien

Fortschreibung der (emotionalen) Verknüpfung von Sprache, Nation und rassialisierten Diskursen

In meinem Beitrag setze ich mich einerseits mit der Fortschreibung der (emotionalen) Verknüpfung von Sprache, Nation und rassialisierten Diskursen auseinander, die mit der Verwendung von „Muttersprache“, „Herkunftssprache“, „native speaker“ und „Erstsprache“ einhergehen. Welche Vorstellungen von Sprache und Sprachaneignung sind mit diesen Begriffen verbunden und inwiefern tragen sie zur Verdeckung heteroglossischer Praktiken bei. Andererseits möchte ich die Suche nach Alternativen im Kontext widersprüchlicher Realitäten verorten, um über die Potentiale und Begrenzungen von Renaming-Strategien nachzudenken.

Nadja Kerschhofer-Puhalo, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien

Überblick über einen neu erschienenen Sammelband zum „Native speaker“

Der „Native Speaker“ ist – wie viele andere in diesem Workshop diskutierte Begriffe – angesichts der aktuellen Orientierung der Soziolinguistik und Mehrsprachigkeitsforschung an Pluralität, Heterogenität und Dynamik sprachlicher Praktiken und kommunikativer Repertoires ein Konzept, das in mehrfacher Hinsicht überholt scheint, aber dennoch weithin in Gebrauch ist. In diesem Input werden Beiträge aus dem Sammelband „The Changing Face of the Native Speaker“ (Slavkov, Melo-Pfeifer & Kerschhofer-Puhalo in print / 2021) zusammengefasst, die theoretische und praktische Facetten dieses Begriffs wie auch alternative Begriffe diskutieren.

Referenz: Nikolay Slavkov, Silvia Melo-Pfeifer & Nadja Kerschhofer-Puhalo (eds.) (in print), The Changing Face of the "Native Speaker". Perspectives from Multilingualism and Globalization. (Series Trends in Applied Linguistics, 31), Berlin, Boston: de Gruyter Mouton (2021).

Barbara Seidlhofer, Universität Wien

Of names and norms

Soziolinguist*innen sind sich i.a. einig, dass jegliche Idee von klar voneinander abgegrenzten ‘Sprachen’ (ob Mutter-, Herkunfts-, Zweit- oder Fremd~) bzw. ‘Varietäten’ eine zweckdienliche Fiktion ist, und daher auch die Vorstellung von ‚muttersprachlichen‘ Sprechern/ native (or other) speakers, etc. Dies wird uns in der Ära der Globalisierung mit ihrer stark intensivierten Lingua-Franca-Kommunikation („Englisch“ als LF, und viele andere LFs) und deren Beforschung in den letzten Jahren besonders bewusst. Trotzdem wird mit diesen Konzepten weiterhin operiert. Problematisch wird es allerdings, wenn diese Fiktionen als Normen akzeptiert und verordnet werden.

Magdalena Kaltseis, Universität Klagenfurt (Institut für Slawistik)

Der native speaker in slawischen und romanischen Sprachen: Bezeichnungen und ihre Implikationen

In meinem Habilitationsprojekt beschäftige ich mich mit dem Konzept und der Rolle des native speaker im Unterricht von Französisch und Russisch als (Fremd-)Sprachen. Im fünfminütigen Kurzstatement möchte ich die verschiedenen Termini für native speaker in einigen romanischen und slawischen Sprachen vorstellen und zeigen, welche verschiedenen Implikationen diese haben und welche Bilder des native speaker dadurch vermittelt werden.

Sandra Kaltenegger, Department of Linguistics and Translation, City University of Hong Kong
Kurzstatement zum chinesischen Sprachraum

In meiner Masterarbeit und nun auch in meinem Dissertationsprojekt beschäftige ich mit dem chinesischen Sprachraum, in den ich in meinem Kurzstatement einen Einblick geben möchte. Es gibt im Chinesischen einige Regional'sprachen' – Sprachen in Anführungszeichen, da sie zwar aus europäischer Perspektive als unterschiedliche Sprachen aufgefasst werden, aber nicht so von Sprecher*innen selbst –, Mandarin und Kantonesisch sind die zwei bekanntesten/dominantesten darunter. In einem informellen Treffen mit überwiegend chinesischsprachigen PhD-Studierenden an der City University of Hong Kong werde ich die Terminologievielfalt im Chinesischen bzgl. Muttersprache etc. thematisieren und anschließend im Workshop darüber berichten.

Florian Grosser, Institut für Sprachwissenschaft, Universität Wien
„Muttersprache“: Ein Blick aus dem japanischen Kontext

In meinem Beitrag möchte ich die Diskussion um terminologischen Pluralismus um eine japanische Perspektive erweitern. In Japan wurde das Konzept der „Muttersprache“ zur Wende des 20. Jahrhunderts aus dem Deutschen übernommen. „Muttersprache“ ist eingebettet in die Idee einer Familiennation, was auf die häufige Vermischung von „Muttersprache“ mit dem politischen Konstrukt der dominierenden Sprache der Staatsbürger eines Staates verweist. Ich werde die Verwendung von „Muttersprache“ sowie die Beziehung zu neueren Konzepten (L1/L2) im gegenwärtigen Japan thematisieren.